

Paul I., überraschte in mehrfacher Hinsicht: er wurde nach dem Tode Pauls VI. in einem „Blitzkonklave“ gleich am 1. Tag gewählt; unvergleichlich war die Art seiner Begegnung mit Menschen, sein schlichtes, demütiges Auftreten, sein einfaches, die Herzen berührendes Wort und sein Wesen, das Freude und Zuversicht ausstrahlte. Umso schmerzlicher sein unfassbar plötzlicher Tod, der ihn nach einer Regierungszeit von nur 33 Tagen von dieser Welt hinwegnahm. Das Buch geht den unauslöschlichen Spuren des Lebens dieses sympathischen Papstes nach: von der Heimat am Fuße der Dolomiten über Belluno, Venedig bis Rom. Ohne eine trockene Dokumentation zu machen, läßt L. den Papst selber ausgiebig zu Wort kommen, auch aus bisher kaum bekannten Quellen. Zutreffend ist der letzte Satz auf der Rückseite dieses Erinnerungsbuches an den unvergeßlichen Papst: „In ihm hat Gott der Welt ein Lächeln geschenkt; von ihm empfängt jeder Leser Freude und Zuspruch für das eigene Leben.“

Linz

Peter Gradauer

WAACH HILDEGARD, *Die Sahara war sein Schicksal*. Missionare, die Geschichte machten: Charles de Foucauld. (125.) St. Gabriel, Mödling 1978. Kart. lam. S 48.—, DM/sr 6.80. PLECHL PIA MARIA, *Mit Haarschopf und Kastenschnur*. Missionare, die Geschichte machten: Roberto de Nobili (Indien) (141.) St. Gabriel, Mödling 1977. Kart. lam. S 48.—, DM/sfr 6.80.

BRAUMANN FRANZ, *3000 Indianer und ein Tiroler*. Missionare, die Geschichte machten: Sepp von Rainegg (Paraguay). (140.) St. Gabriel, Mödling 1977. Kart. lam. S 48.—, DM/sfr 6.80.

GSTREIN HEINZ, *Ich scheue keine Mühe*. Missionare, die Geschichte machten: Emil Grouard, Apostel von Athabasca (Kanada) (133.) St. Gabriel, Mödling 1977. Kart. lam. S 48.—, DM/sfr 6.80.

GSTREIN HEINZ, *Unter Menschenhändlern im Sudan*. Missionare, die Geschichte machten: Daniele Comboni. (125.) St. Gabriel, Mödling 1978. Kart. lam. S 48.—, DM/sfr 6.80.

Die ersten fünf Taschenbücher der Reihe „Missionare, die Geschichte machten“ sind bunt wie das Leben.

H. Waach geht dem religiösen Ringen und dem aufopfernden Einsatz des leidenschaftlich Gott und Menschen liebenden Charles de Foucauld nach und hilft damit jedem, der selber auf der Suche ist.

Mit P. M. Plechl erlebt man den Weg des Jesuitenpaters Roberto de Nobili bis zu seinen bewundernswerten und gewagten Anstrengungen, den Geist Jesu vornehm und unaufdringlich dem religiösen Fühlen der Inder nahe zu bringen.

F. Braumann vermittelt einen sehr lebhaften und gründlichen Eindruck vom Blühen des beileibe nicht utopischen „Heiligen Experi-

ments“ der Indianerreduktionen am Beispiel und Wirken des Tirolers Sepp von Rainegg. Auch der rauhe und dramatische Stil, in dem H. Gstrein die Strapazen des Eskimomissionars Emil Grouard und den Kampf des Daniele Comboni gegen den Sklavenhandel im Afrika des vorigen Jahrhunderts beschreibt, wird seine Liebhaber finden.

Entscheidend ist, daß durch diese gut aufgemachte, mit Bildern versehene Reihe an Hand von wirklichen „Vollblut-Missionaren“ mit den weitverbreiteten Klischees von einer angeblich nur europäisierenden, wenn nicht gar kolonialisierenden Missionsarbeit gründlich aufgeräumt und in der Jugend sowie in den Lesern aller Altersstufen Freude und Stolz über die Missionen geweckt wird.

Linz

Franz Huemer-Erbler

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

METZ JOHANN BAPTIST, *Glaube in Geschichte und Gesellschaft*. Studien zu einer praktischen Fundamentaltheologie. (XII u. 221.) Grünewald, Mainz 1977. Kart. lam. DM 29.—, Ln. DM 38.—.

Es erscheinen wieder Fundamentaltheologien. Sie differieren untereinander und unterscheiden sich ebenso vom alten „Specht“ oder „Lang“. Es sei versucht, das tragende Gerüst dieser „praktischen“ Fth nachzuzeichnen.

Die in 1 Petr 3, 15 gebotene Verantwortung christlicher Hoffnung (identisch mit Christusgläubigkeit) ist dem Christen heute im Klima neuzeitlicher Aufklärung abverlangt. Diese ist „das endlich fällige Praktisch-Werden des Menschen in seiner Freiheit gegenüber den unmittelbaren Zwängen von Tradition“ (33). Die Kehre zum Primat der Praxis in der Philosophie (Kant, Aufklärung — Marx) ist als die eigentlich kopernikanische Wende anzusehen (50). Damit ist die Aufklärung der „Aufgang eines neuen Menschen, des Bürgers“, der als „Herrschafts- und Bedürfnissubjekt in der Gesellschaft... alles zu überwältigen beginnt: Natur und Geschichte“ (26). Folgerichtig wird er zum Schöpfer jener Religion, deren man sich als Ornament für bürgerliche Lebensfeiern bedient (30), die man aber eigentlich nicht (mehr) braucht, um überhaupt Subjekt zu sein (32). Die gesellschaftliche Praxis des christlichen Glaubens ist aufgelöst in die rein moralisch-private Praxis des christlichen Bürgers (27). Die heimliche Inthronisation des bürgerlichen Subjekts in der Theologie ist der Pyrrhussieg über die Aufklärung (25); die Identifizierung „bürgerliche Religion“ mit Christentum ist Grund für die Identitätskrise des Christentums. Denn das genuine Evangelium proklamiert das Subjektsein aller vor Gott, die in Unterdrückung und kollektiver Verfinsterung leben (68). Der Gottesgedanke ist subjektkonstituierend, identitätsbildend (57), identitätsrettend (69). Dem neuen Subjekt der Aufklärung entspricht dann aber